

76. Ausgabe
Mai-Juni-Juli 2010

Spitalblättle

die Hauszeitung der Stiftung Bürgerspital z. Hl. Geist
von den und für die Senioreneinrichtungen

Eehaltenhaus
St. Nikolaus
Hueberspflege
St. Maria mit
Seniorenwohnstift Frauenland

Seniorenwohnstift Sanderau
Geriatrische Rehabilitationsklinik



Liebe Leserinnen und Leser,

die Fastenzeit haben wir weit hinter uns gelassen, hier im Büro liegen in dem bunten Teller auch wieder Schokoladenstückchen anstatt Sprüche und wir widmen uns in diesem Spitalblättle ausgiebig dem Schlucktraining mit Hilfestellungen und Übungen von Frau Christine Fischer (Leiterin der Praxis für Ergotherapie).



Mit Beendigung der Fastenzeit startete auch ein Feinschmeckerprojekt unserer Chefköche Michael Sauer und Volker Budig in die „heiße Phase“. BewohnerInnen der Senioreneinrichtungen haben sich mit ihren besten Rezepten einem kulinarischen Wettbewerb gestellt und das Rezept für das erste präsentierte Gericht haben wir in dieser Ausgabe (auch gerne zum Nachkochen) abgedruckt.

Eine besonders großherzige gute Tat würdigt der Ltd. Stiftungsdirektor Herr Dr. Rückert in seinem Nachruf auf das Ehepaar Dr. Valentin und Anna Schenk. Die finanzielle Zuwendung aus dem Nachlass des Ehepaares ist eine segensreiche Unterstützung und eine besondere Ehre für die Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist.

In diesem Spitalblättle verabschiedet sich Frau Ulrike Mälzer, Ihnen sicherlich wohlbekannt als lebensfrohe und mitreißende Musikerin in den wöchentlichen Singstunden der Seniorenheime. Frau Mälzer zieht zurück ins Rheinland (ihre alte Heimat) nach Bonn und wir wünschen ihr alles Gute und angenehme Erinnerungen ans Bürgerspital.

Der Arbeitskreis der gerontopsychiatrischen Fachkräfte der Stiftung Bürgerspital startet in diesem Heft eine Serie mit Spiel und Spass für Körper, Geist und Seele – eine Mischung aus Unterhaltung und Förderung. Fordern und fördern Sie sich...

Viel Spass mit der Frühlings- und Frühlingsausgabe unseres Spitalblättle.

Impressum:

Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist
Theaterstraße 19, 97070 Würzburg
Tel.: 0931 / 3503 – 0
Fax: 0931 / 3503 – 200
Internet: www.buergerspital.de

Herzlichst Ihr

Redaktion:

Matthias Imhof (Diplom-Sozialpädagoge FH)
Tel. 0931 / 3530 – 415
eMail: imhof@buergerspital.de

Matthias Imhof
Matthias Imhof

Gaisburger Marsch aus „Großmutter's Küche“

Unmittelbar nach den Osterfeiertagen, am 06. April 2010 startete die Aktion „Großmutter's Küche“ in den Einrichtungen der Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist mit dem ersten prämierten Rezept. Aus allen Einrichtungen der Stiftung wurden für dieses Projekt traditionelle Rezepte eingereicht und jeweils von einer Fachjury im Heim (Bewohner, Heimleitung, Koch) bewertet. Die besten Rezepte werden bis Ende Juni auf der Speisekarte für alle Bewohner als Auswahlessen angeboten. Frau Margarete Mack lieferte ihre Version zu dem Gaisburger Marsch, einem traditionellen schwäbischen Eintopfgericht zu dem im Internet unter Wikipedia zu lesen ist, es sei ein Lieblingsessen von Bundespräsident Horst Köhler und Spitzenkoch Harald Wohlfart. Ein Start auf dieser kulinarischen Qualitätsstufe setzt Maßstäbe für die zu erwartenden weiteren Gerichte und eine Fortsetzung wurde bereits zugesagt.

MEIN BESTES REZEPT eines unter Vielen!

Gaisbürger Marsch. (Kartoffelschmitz u. Spätzle

Zutaten:

Fleischbrühe

Gelbe Rüben gestiftelt

Lauch ke. Ringe

Kartoffel roh gewürfelt

zusammen bissfertig kochen "

Suppenfleisch gekocht + gewürfelt

Pfeffer, Salz, Muskat, Lorbeerblätter

dazu

Zwiebel goldgelb in Butter abgeröstet u. Schmitzlauch
zum Abschmälzen dazu.

Spätzle bekannt! 200g Mehl + d. Eier, Wasser + Salz

klässig schlagen, rühren u. auf dem

Brett schieben.

Mir würde es noch heute schmecken!!!

Das Rezept stammt von

Name, Vorname: Mack Margarete

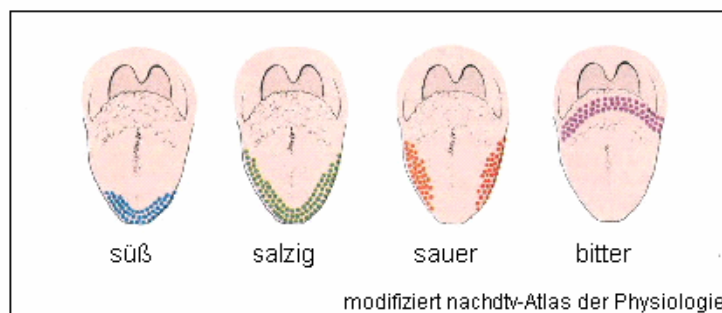
Wenn Schlucken zum Problem wird Teil 2



In diesem Artikel möchte ich Betroffenen und Angehörigen Hilfestellungen und Übungen anbieten. Es folgt nun der 2. Teil meiner 4-teiligen Serie aus der Praxis für Ergotherapie zum Thema Schluckstörung (Dysphagie).

Akute Störungen der Schluckfunktionen, z.B. nach einem Schlaganfall, Hirninfarkt und bei einer Demenz können durch Stimulation der gestörten Schluckmuskulatur und ein funktionell orientiertes Schlucktraining wesentlich gemindert werden. Nachdem die notwendige Voraussetzung durch die Ergotherapeutische Behandlung geschaffen wurden, können auch Angehörige den Heilungsprozess unterstützen und lernen, Fehler und Gefahren z.B. Aspirationspneumonie (Lungenentzündung) zu vermeiden.

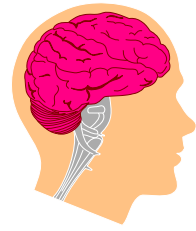
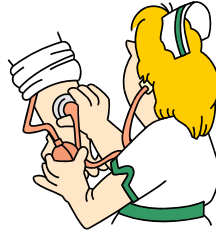
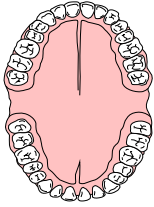
Im Rahmen des therapeutischen Essens soll schrittweise die Fähigkeit zur eigenständigen und vollständigen Ernährung wieder erlangt und gesichert werden. (Fragen Sie den/die behandelnde Ergotherapeuten/-in)!



Unser Geschmacksinn dient der Qualitätskontrolle für alle Stoffe, die über die Nase und den Mund in das Körperinnere aufgenommen werden. Wir unterscheiden 4 Geschmacksqualitäten (süß, salzig, sauer und bitter). Alle anderen Geschmacksqualitäten werden über die Riechschleimhaut (es gibt etwa 10 000 unterschiedliche Düfte) wahrgenommen, auch wenn es sich dabei um Speisen oder Getränke handelt. Ein Sprichwort sagt: „Mir läuft das Wasser im Mund zusammen!“ Erkennt der Patient die Nahrung nicht, produziert er weniger Speichel. Lassen Sie den Betroffenen auch einmal am Essen riechen, das hilft das Essen zu erkennen und bei der Speichelproduktion.

Voraussetzungen zum Essen und Trinken sind:

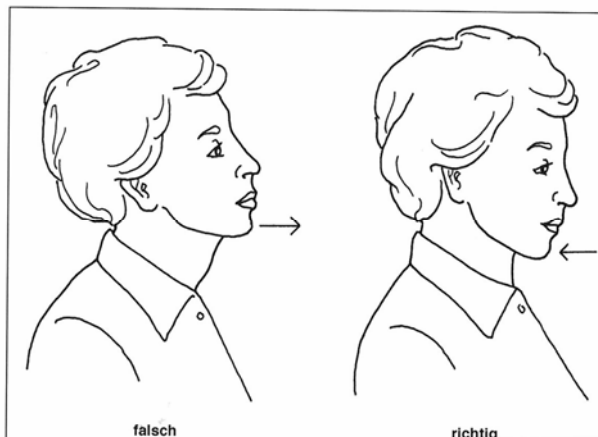
1) Zahnstatus, Wachheit, Wahrnehmung und Belastbarkeit



2) Haltungsaufbau (Becken-, Rumpf-, Kopf- und Kieferkontrolle)

Beim Sitzen am Tisch muss das Becken als Basis des Sitzens nach vorne gekippt sein. Der Oberkörper ist leicht nach vorne geneigt. Die Füße stehen auf dem Boden. Die Arme liegen auf dem Tisch. Das Kinn ist geneigt, langer Nacken. Der Kopf darf auf keinen Fall nach hinten überstreckt sein. (Bitte ⇒ „Hände weg vom Schnabelbecher“)

falsch ⇐



⇒ richtig

3) Freie Beweglichkeit von Kopf und Rumpf sowie Arm – Hand – Mundkoordination

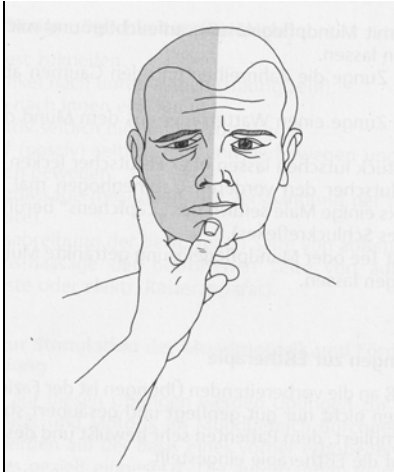
4) Mimische Muskulatur und Lippenmotorik

5) Zungenmotorik

6) Sensibilität

7) Kopf- und Kieferkontrolle

Abb.1 ⇒ Die Kehlkopfhebung wird durch den Kieferkontrollgriff positiv unterstützt und der Schluckreflex unterstützt. Ist die Kopfkontrolle ausreichend, wird trotzdem die Führung des Unterkiefers notwendig (z.B. Patient mit einer Gesichts - Lähmung rechts)



⇒ Abb.1



⇒ Abb.2

Abb.2 ⇒ Die Therapeutin schiebt zwei Finger links und rechts am Zungengrund nach hinten + oben und unterstützt so die Kehlkopfhebung und damit das Schlucken.

8) Auf geeignete Nahrungsmittel achten (gut gleitfähige Konsistenzen und andgedickte Flüssigkeit z.B. Erdbeereis anstatt frischer Erdbeeren mit Fruchtfleisch und Kernchen)



⇒ falsch



⇒ gut

9) Atmung und Kontroll- sowie Schutzmechanismen

Die Berührung des Speisebreis mit den Gaumenbögen löst den Schluckreflex aus. Bei Defiziten in der Sensibilität ist das nicht sicher möglich.

Atem – Schluck – Koordination: Die Hauptvoraussetzung für einen ungestörten Schluckablauf ist der einwandfreie Abschluss der Atemwege, die sich mit den Speisewegen im Rachen kreuzen.

Reinigen der Schluckstrasse: Die Zunge reinigt die Mundhöhle, durch wiederholtes Nachschlucken wird der Rachen von Resten gereinigt.

Räuspern transportiert Material aus dem Luftröhre (nur oberhalb der Stimmbänder) hoch (abgeschwächte Form des Hustens).

Husten transportiert Nahrung, die in den Kehlkopf „penetriert“, oder unterhalb der Stimmbänder „aspiriert“ wird, wieder hoch. Husten wirkt nur, wenn danach ein schlucken oder ausspucken folgt.

Würgen/Erbrechen ist nur sicher, wenn ein ausspucken folgt.

Aktive Bewegungsübungen für die Zungen - Muskulatur sind:



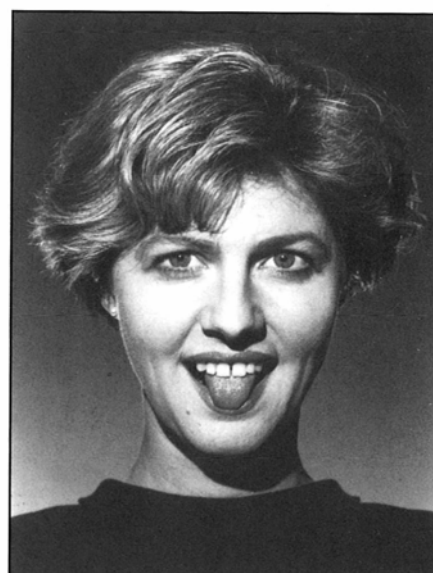
Zunge in den rechten Mundwinkel



Zunge in den linken Mundwinkel



Mit Zunge auf Oberlippe tippen



Mit Zunge auf Unterlippe tippen



Zunge in rechte Wange bohren



Zunge in linke Wange bohren



Pleuelübungen: vorderen Zungenrand hinter untere Schneidezähne legen und federnd vor- und zurückbewegen

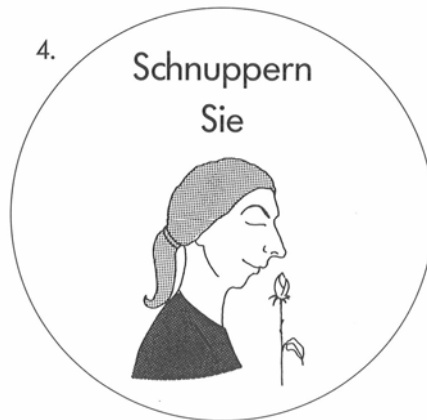
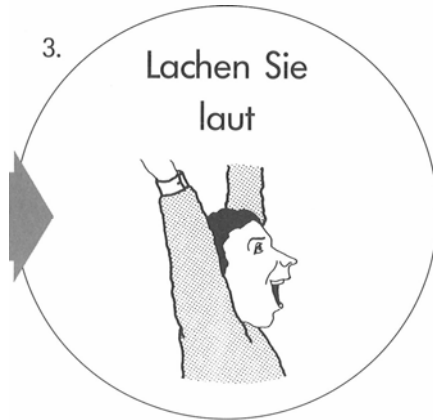


Zungenröllchen

Aktive Bewegungsübungen für die Mimische Muskulatur sind:

- Stirn runzeln
- Augenbrauen zusammenziehen (böse schauen)
- Augen fest zusammenkneifen und anschließend weit aufreißen
- Nase kraus ziehen
- Beide Wangentaschen aufpusten, ansaugen und die Luft in der Wange hin und her bewegen
- Mundwinkel nach ober/unter oder links/rechts ziehen
- Nur die oberen oder unteren Zähne zeigen
- Oberlippe über die Unterlippe stülpen und umgekehrt
- Lippe spitzen oder breitziehen

Aktive Übungen für Ihre Lunge und Ihre Stimme sind:



Das Team der Praxis für Ergotherapie des Bürgerspitals Würzburg wünscht Ihnen viel Erfolg! Eine Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe der Heimzeitung.

Vielen Dank und bis bald, Ihre Christine Fischer

Witze



Unterhalten sich zwei Magnete, sagt der eine zum anderen: „Du, ich weiß gar nicht, was ich heute anziehen soll.“

„Junge, wer hat Dich den in der Schule so übel zugerichtet“, fragt die Mutter, als ihr Sohn von der Schule mit blutigen Schrammen. So ein Neuer. Der hat nicht gewusst, dass ich der Stärkste in der Klasse bin.“

W
i
t
z
e

„Mein Mann hat mich verlassen!“ Och, mach dir nichts draus, der kommt schon wieder.“ „Dieses Mal bestimmt nicht!“ „Wieso nicht?“ „Er hat seine Modelleisenbahn mitgenommen.“

„Ich werde demnächst im Ausland singen“, erklärt die Sängerin nach dem Konzert voller Stolz. Darauf erwidert der Kritiker: „Gnädige Frau, das finde ich aber sehr rücksichtsvoll von Ihnen.“

Am Kiosk: „Ich möchte bitte die heutige Zeitung.“ „Gern – das macht einen Euro!“ „Aber wieso denn einen Euro? Hier steht doch 70 Cent.“ „Aber ich bitte Sie mein Herr. Glauben Sie etwa alles, was in dieser Zeitung steht?“

Die Wunderdiät: Nach dem Frühstück aufstehen, das Mittagessen auf das Abendbrot verschieben und vor dem Abendbrot ins Bett gehen.

Warnt der Doktor: „Herr Huber, bei Ihren Gallensteinen dürfen Sie aber keinen Schnaps mehr trinken.“ Entgegnet da erstaunt Huber: „Nein? Aber Herr Doktor, man sagt doch: Steter Tropfen höhlt den Stein.“



Lustige Scherzfragen



1. Gestern saß ich auf einem rosa Elefanten und hinter mir fuhr ein Polizeiauto. Wo befand ich mich?
2. Michaela steht hinter Franz und Franz steht hinter Michaela. Wie kann das gehen?
3. Gestern sah ich eine junge Frau, die mit einem älteren Mann am Arm in einem Gebäude verschwand. Als sie dann wieder herauskam, ging sie Arm in Arm mit einem jüngeren Mann. Welche Farbe hatte ihr Kleid?
4. Gestern fuhr ich mit dem Auto von München nach Hamburg. Stellen Sie sich vor, keiner überholte mich und ich überholte auch niemanden. Warum?
5. Da schiebt jemand einen Stein vor ein Hotel, zahlt 40.000 € und geht weiter. Wo liegt das Hotel?
6. Ein Bauer steht lange auf seinem Feld. Plötzlich verschwindet er vom Feld. Was ist passiert?
7. Die Sonne scheint, es ist heiß – trotzdem trägt jeder einen Anzug am Strand. Warum?
8. Bei einem Duell zwischen zwei Männern schießt der eine und trifft seinen Gegner. Der Gegner freut sich. Warum?
9. An der Einfahrt zum Parkhaus fährt ein Mann ganz nah an den Ticketautomaten heran. Er kurbelt das Fenster herunter, kann aber trotzdem das Ticket nicht ziehen. Warum?



Lösungen: 1) Auf einem Kinderkarussell 2) Sie stehen Rücken an Rücken 3) Das Kleid war weiß, weil sie kirchlich heiratete. Der ältere Mann war ihr Vater. Mit ihm ging sie in die Kirche hinein und mit ihrem Bräutigam kam sie heraus. 4) Ich fuhr mit dem Autozug. 5) Das Haus liegt auf der Schlossallee von Monopoly. 6) Das Ganze spielt sich auf einem Schachbrett ab. 7) Alle haben einen Badeanzug an. 8) Es spielt sich auf dem Fußballplatz ab. In einem Elfmeterduell hält der Torwart den Ball. 9) Der Mann fährt ein englisches Auto mit dem Steuer auf der rechten Seite. Der Ticketautomat befindet sich aber auf der linken Seite.

Dr. Valentin Schenk

Stiftung Bürgerspital erhält größere Zuwendung

Das Jahr 2009 hätte für das Bürgerspital nicht besser zu Ende gehen können:

Am 28.12.2009 erhielt unsere Stiftung eine bedeutende finanzielle Zuwendung. Diese stammte aus dem Nachlass des Ehepaares Anna und Dr. Valentin Schenk.



Anna Schenk und Dr. Valentin Schenk

Diese großherzige Spende ist der Anlass, hier den Lebenslauf des Ehepaares Schenk kurz darzustellen:

Vielen unserer Heim- und Wohnstiftbewohner aus dem nördlichen Würzburger Landkreis wird Herr Dr. Valentin Schenk noch ein Begriff sein: Er war im Jahr 1910 geboren und praktizierte als Landarzt in der Nähe von Bergtheim. Er lebte mit seiner Frau, Anna Schenk in bescheidenen

Verhältnissen in einer kleinen Mietswohnung, die er später als Eigentumswohnung kaufte. Er gönnte sich selbst sehr wenig und legte sein Geld gut an. Gleichwohl war er sozialen Belangen gegenüber stets aufgeschlossen. Er war ein guter Freund der Mutter von Frau Dr. Claudia Strobel. Letztere begleitete von 1993 bis 2003 das Amt der Kultur- und Stiftungsreferentin der Stadt Würzburg. In vielen Gesprächen konnte Frau Dr. Strobel das Ehepaar Schenk dafür begeistern dem Bürgerspital einen wesentlichen Teil seines Erbes zu vermachen. Am 31.3.1995 entschloss sich das Ehepaar Schenk dann seinen guten Vorsatz in die gute Tat umzusetzen. Es wurde ein Erbvertrag geschlossen, in dem der Stiftung Bürgerspital eine größere Zuwendung vermacht wurde. Zur Begründung heißt es wörtlich: „...uns liegt daran, das Bürgerspital zum Hl. Geist auch in Zukunft bei seinen segensreichen und karitativen Tätigkeiten zu unterstützen“.

Am 12.11.1997 verstarb Dr. Valentin Schenk nach einem langen und arbeitsreichen Leben. Seine Gattin Anna Schenk verbrachte ihren Lebensabend im Seniorenheim Hueberspflege. Am 12.12.2008 folgte sie ihrem Ehegatten in die Ewigkeit nach.

Bis zum Jahresende 2009 war die Auseinandersetzung des Nachlasses soweit gediehen, dass das Bürgerspital die hochherzige Spende des Ehepaars Schenk in Empfang nehmen konnte.

Die Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist wird das Andenken des Ehepaars Schenk in besonderer Weise würdigen: Derzeit entsteht auf dem Gelände des Seniorenheims St. Maria eine Tagespflege für Senioren. In dankbarer Erinnerung wird sie nach Herrn Dr. Valentin Schenk benannt werden.

Dr. Michael Rückert

Abschied nach 10 Jahren Singstunde

Mehr als 10 Jahre hatte ich eine für mich glückliche Tätigkeit in allen Pflegeeinrichtungen des Bürgerspitals. Ich konnte durch Singen viele BewohnerInnen aufmuntern, fröhlich machen, mit ihnen lachen, sie aktivieren, und wenn sie unglücklich waren, sie auch trösten. Ich hoffe, es war auch für die mir Anbefohlenen eine gute Zeit.

Mit der Macht der Gefühle, die manche Lieder auslösten, mussten wir uns auseinandersetzen, es gab auch Tränen der Traurigkeit, wenn die nicht guten Erinnerungen auftauchten, Tränen des Glücks, wieder singen bzw. mitsingen zu können, Tränen der Freude. Das Wichtigste war uns das Lachen, entweder über sehr eigenartige Texte zu wunderschönen Melodien, Lieder die durch ihre Refrains einfach zum Lachen anregen oder durch den Ablauf der Melodien das Zwerchfell strapazieren, da macht fit!



Wichtig war mir, dass möglichst alle TeilnehmerInnen der Singstundemitsingen konnten, dadurch war die Auswahl der Lieder sicherlich begrenzt, sie wurden auch immer wieder gewünscht, aber wir brauchten kein Liederbuch, denn durch stetes Wiederholen wurde mit der Zeit vieles wieder präsent, und wir konnten uns in die Augen schauen, statt in Liederblätter.

Sehr einschneidend war meine Erfahrung mit der Tonhöhe. Je tiefer ich anstimmte, desto mehr sangen mit. Im Alter wird halt manches „locker“, auch die Stimmbänder...

Ich habe sehr viele Erfahrungen über das Älter- und Altwerden gesammelt, über Gefühle, Nöte und Ängste, aber auch der Humor ist mir oft begegnet, der Vieles erleichtert, wenn man ihn denn hat. Die Tätigkeit hat mich ungemein bereichert, der Abschied fällt mir nicht leicht.

Ich danke allen, die mitgemacht haben, behalte Sie in guter Erinnerung und danke auch dem Personal, das mich bei meiner Arbeit unterstützt hat.

Ulrike Mälzer

Der Kuckuck und der Esel

Musik: Friedrich Zelter (1810)

Text: Hoffmann von Fallersleben (1835)

1. Der Kuk kuck und der
E - sel, die hat - ten ei - nen
Streit, wer wohl am bes - ten
sän - ge, wer wohl am bes - ten
sän - ge zur schö - nen Mai - en -
zeit zur schö - nen Mai - en - zeit.

The musical score is written on six staves in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a melody with lyrics in German. The first line starts with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 4/4 time signature. The lyrics are: "1. Der Kuk kuck und der". The second line continues: "E - sel, die hat - ten ei - nen". The third line: "Streit, wer wohl am bes - ten". The fourth line: "sän - ge, wer wohl am bes - ten". The fifth line: "sän - ge zur schö - nen Mai - en -". The sixth line: "zeit zur schö - nen Mai - en - zeit." The score ends with a double bar line.

2.

Der Kuckuck sprach: Das kann ich
und fing gleich an zu schrein.
Ich aber kann es besser
fiel gleich der Esel ein.

3.

Das klang so schön und lieblich,
so schön von fern und nah.
Sie sangen alle beide
Kuckuck, Kuckuck, ia.

Spaß und Spiel für Körper, Geist und Seele!
Anregungen zum Ausprobieren:
1. Folge zum Thema Frühling

Ergänzen Sie die folgenden Sprichwörter:

Beispiel: Morgenstund hat _____ . (Gold im Mund)

- Selbst der strengste _____ hat Angst vor dem Frühling.
- Im Herbst verkauft man _____ im Frühling – Medizin.
- Auch der alte _____ hofft bei Frühlings Wiederkehr, dass er grünen werde.
- Kein Frühling ohne _____.
- Wer im Frühling die _____ abhaut, kann im Herbst kein Obst davon brechen.
- Wer im Frühjahr nicht sät, wird im _____ nicht ernten.
- _____ bringt Segen.
- Es liegt nicht am Frühling allein, dass die _____ ausschlagen.
- _____ verehrt, _____ ernährt,
 _____ erfüllt, _____ verhüllt.
- Jeder Frühling bringt neue _____.



Lösungen (nicht der Reihe nach!):

Obst, Pfahl, ernten, Frühlingsregen, Bäume, Bäume, Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Winter, Winter, Lieder.



Frühlingslied

von Heinrich Heine



Leise zieht durch mein Gemüt liebliches Geläute,
 Klinge, kleines Frühlingslied, kling hinaus ins Weite:
 Kling hinaus bis an das Haus, wo die Blumen sprießen.
 Wenn du eine Rose schaust, sag, ich lass sie grüßen.

Ein Nonzenzgedicht

So hört mich an, o meine Knappen:
Ab jetzt sind alle Schimmel Rappen.
Und alle Rappen heißen Bären,
womit wir schon beim Thema wären.
Denn Bären ist ab heut verboten
bei Tag zu mähen und zu schroten,
sowie das Schroten und das Mähen
bei Nacht, weil sie dann eh nichts sehen.
Befehl ist auch, dass sie ab nun
nicht das, was ich befehle tun,
denn die Befehle gelten nur
von kurz vor zwölf bis tausend Uhr
und sollen zu nichts weiter führen,
als an den Schlaf der Welt zu rühren.
Doch sollte dieser Plan nicht klappen,
sind alle Bären wieder Rappen
und alle Rappen wieder Schimmel,
das gilt auf Erden wie im Himmel,
im Jenseits und in dieser Welt
und ganz speziell für Bielefeld.
So. Stellt das Radio etwas leiser,
ich will jetzt schlafen

Euer Kaiser

Robert Gernhardt

* 13. Dez. 1937

† 30. Juni 2006

Leserbrief zu „Erinnern“ Teil 11“

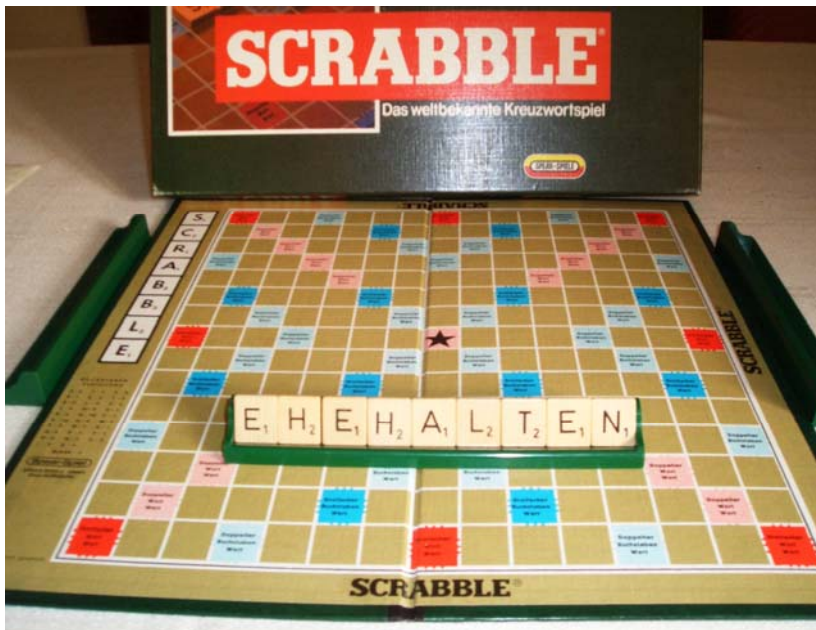


Foto: M. Meixner

Zur Ermutigung: Man muss dieses Brett-Buchstabenspiel öfters spielen, um auf den Wortwitz zu kommen und – dank des Wissens unserer schönen Deutschen Sprache – gut mit ihr umgehen können.

Abgesehen von den Fähigkeiten des Spielers, des Deutschen bestens kundigen, besteht es auch aus einer Prise Glück!

Scrabble mag nicht so intellektuell und anspruchsvoll sein, wie z. B. Schach. Es ist auch etwas für Spieler, die für sich allein spielen, um damit vorübergehende Einsamkeits- und Mutlosigkeitsgefühle in geistige Kanäle zu lenken. Konzentration und Gedächtnistraining sind dabei ein großer Gewinn.

Etwas Geschichte schadet nicht:

Erfunden 1931 von einem amerikanischen Architekten; gedacht für 2 bis 4 Spieler ab 10 Jahren ad infinitum; weltbekannt und in 29 Sprachen übersetzt; Turniere und Meisterschaften seit dem Jahr 2000 (meist von Frauen gewonnen); über 10 Millionen Spiele verkauft.

Mein Rat:

Lassen Sie sich dieses interessante Spiel schenken und spielen Sie es mit den Enkeln mit Spiellust und nachhaltigem Vergnügen! Und wenn wir dann die Jüngeren mit unserem „Fundus an Wortschatz“ schlagen können, erfasst die Großmutter/-vater-Generation eine gewisse (berechtigte) Genugtuung!

Erinnern Sie sich noch????

Teil 12

Unter der Überschrift finden Sie regelmäßig Fotos von altbekannten Gegenständen. Vielleicht fällt Ihnen zu den Bildern eine Geschichte ein, an der Sie auch die Leser des „Spitalblättles“ teilhaben lassen möchten? Oder Sie haben selbst Ideen oder auch Dinge zur Veröffentlichung in dieser Rubrik, dann schreiben Sie bitte oder rufen Sie an! Wir freuen uns über jede Reaktion.

Erinnern Sie sich noch...

... an einen Moment, als Sie den Duft von „Echt Kölnisch Wasser“ erstmals bewusst in der Nase hatten?

Bei welchen Gelegenheiten und auf welche Art und Weise wurde das altbekannte Duftwässerchen eingesetzt?

Auswahl u. Text: B. Gärtner M. A.
Foto: Internet



Als in historischer Zeit die französische Revolutionsarmee die Domstadt Köln am Rhein besetzte, ordnete der kommandierende General an, alle Häuser durchlaufend zu nummerieren. Ein Quartiermacher zu Pferde schrieb über das Tor der Faktorei des Herrn Ferdinand Mühlens in der Glockengasse die Nummer 4711 – und so entstand „Die Zahl der Welt“

4711

ECHT KÖLNISCH WASSER

AUS DER GLOCKENGASSE ZU KÖLN AM RHEIN

„Tag der offenen Tür“

Samstag 26. Juni 2010

Robert Krick-Wohnstift
Seniorenheim Ehehaltenhaus
Seniorenheim St. Nikolaus
Seniorenstift Frauenland
Seniorenheim St. Maria

Sonntag 11. Juli 2010

Seniorenheim Hueberspflege

Den Informationsflyer mit den Programmen der
Einrichtungen erhalten Sie

- bei der Seniorenberatung, Frau Claudia Faust,
- in allen Senioreneinrichtungen
und im Geriatriezentrum
der Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist, Würzburg.